

Friedrich Daniel Behn

**Das verdienstvolle Leben des Hochedelgebohrnen Hochgelahrten Herrn Herrn
Johann Joachim Carstens beyder Rechte berühmten Licentiaten ... aus
mitgetheilten Nachrichten entworfen und am Tage der volkreichen Beerdigung
des Wohlseligen dem vornehmen Leichengefolge mitgetheilet**

[Lübeck]: Gedruckt bey Georg Franz Justus Römheld, [1790]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1757008721>

Druck Freier  Zugang



4°

Behn.
Carstens.
1790.

Jz II
582/100-40

J z II

582/100-40

Das verdienstvolle Leben

des

Hochedelgeborenen Hochgelahrten Herrn

Herrn

Johann Joachim Carstens

beyder Rechte berühmten Licentiaten

hochansehnlichen und hochverdienten

Protonotarii

der Kayserl. freyen und des heil. Röm. Reichs Stadt Lübeck

aus mitgetheilten Nachrichten entworfen

und

am Tage der volkreichen Beerdigung des Wohlseiligen

dem vornehmen Leichengefolge

mitgetheilet

von

M. Friederich Daniel Behn

des Lübeckischen Gymnasti Conrector

der philosophischen Facultät zu Jena Veyfizer der deutschen Gesellschaften zu Jena und Leipzig

Mitglied.



Lübeck, am 13ten Julius 1790.

Gedruckt bey Georg Franz Justus Römbild.

Der Wohlthätige Herr Protonotarius, **Johann Joachim Carstens**, beyder Rechte berühmter Licentiat, dessen verdienstvolles Leben zu beschreiben mir aufgetragen ist, erblickte das Licht dieser Welt im Jahr 1724 den 4ten Februar.

Sein Vater war, Herr Johann Friederich Carstens, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, welcher erst als Secretair, hierauf als Rathsherr und nachher als Bürgermeister sich um Lübeck, seine Vaterstadt, unsterblich verdient gemacht hat, zur Mutter hatte er Frau Catharina Agneta, geborne Wolter.

Von väterlicher Linie war sein Großvater Herr Joachim Lüder Carstens, welcher auch die erste Würde unsers Staates, nicht ohne sters dauenden Ruhm, wegen seiner großen Verdienste bekleidete, und seine Großmutter Frau Anna Catharina, geborne Leopold. Von mütterlicher Seite hatte er zum Großvater Herrn Johann Wolter, Rathsverwandten in Lübeck, zur Großmutter Frau Anna Elise, geborne Bartels.

Von väterlicher Seite war sein erster Uelternvater Herr Joachim Friederich Carstens, Secretair und nachher Rathsherr in Lübeck; seine Ueltermutter, Frau Margareta, geborne Holmer; sein zweyter Uelternvater war Herr Achilles Daniel Leopold, beyder Rechte Doctor und kaiserlicher Pfalzgraf; seine Ueltermutter Frau Anna Margareta, geborne Ritter. Von mütterlicher Linie hatte er zum ersten Uelternvater Herr Michael Wolter, und zur ersten Ueltermutter Frau Catharina, geborne Burmannen; zum zweyten Uelternvater Herrn Dieterich Bartels, Rathsherrn in Lübeck; zur zwothen Ueltermutter Frau Agneta, geborne Siemsen.

Von väterlicher Seite war sein erster Urälternvater, Herr Joachim Carstens, beyder Rechte Doctor und erster Syndicus in Lübeck; seine erste Urältermutter Frau Elise, geborne von Wickede; sein zweyter Urälternvater Herr Lüder Holmer; seine zwote Urältermutter Frau Margareta, geborne Grabow; sein dritter Urälternvater Herr Friederich Leopold, kaiserlicher öffentlicher Notarius und Rechtskundiger; seine dritte Urältermutter Frau Catharina, geborne Dehns; sein vierter Urälternvater Herr Johann Ritter, beyder Rechte Licentiat und Bürgermeister zu Lübeck; seine vierte Urältermutter Frau Anna Margareta, geborne Hunniusen. Von mütterlicher Linie hatte er zum ersten Urälternvater Herrn Samuel Wolter, zur ersten Urältermutter Frau Elisabet, geborne Broyer; zum zweyten Urälternvater Herrn Johann Burmann aus Münster in Westphalen, dessen Gattinn unbekannt ist; zum dritten Urälternvater Herrn Jürgen Bartels, zur dritten Urältermutter Frau Anna Petersen, Berends Tochter; zum vierten Urälternvater Herrn Klaus Siemsen, und zur vierten Urältermutter Frau Agneta Petersen, Berends Tochter.

Von väterlicher Seite war sein erster Oberälternvater Herr Nicolaus Carstens, Bürgermeister zu Salzwedel, seine erste Oberältermutter Frau Barbara, eine Tochter des Herrn Joachim Lindemanns, Rathsherrn zu Salzwedel; sein zweyter Oberälternvater Herr Thomas von Wickede, Rathsherr in Lübeck, seine zwote Oberältermutter Frau Anna, eine Tochter Herrn Joachim von Lüneburg, Bürgermeisters zu Lübeck; sein dritter Oberälternvater Herr Abraham Leopold, in Lübeck, dessen Vater, Herr Matthias Leopold oder Leupold, Bürgermeister zu Sprotta in Schlesien gewesen war, seine dritte Oberältermutter Frau Anna, geborne Kalkmannen; sein vierter Oberälternvater Herr Franz Dehns, beyder Rechte Doctor, dessen Großvater zu Antwerpen geboren war, seine vierte Oberältermutter Frau Elisabet, geborne Warmböken; sein fünfter Oberälternvater Herr Andreas Ritter, vornehmer Kaufmann in Lübeck, seine fünfte Oberältermutter Frau Engel, geborne Ritter; sein sechster Oberälternvater Herr Nicolaus Hunnius, der Gottesgelehrsamkeit berühmter Doctor und Superintendent in Lübeck, seine sechste Oberältermutter Frau Anna, geborne Hettenbachen.

So glänzend ist die Keyhe der Ahnen, von welchen der Wohlthätige abstammt. Lübeck zählt unter diesen die verdienstvollsten Männern um seinen Flor, und den Namen, Carstens, wird noch die späteste Nachwelt nicht ohne Achtung nennen. Unser Wohlthät. hielt die Ehre, welche von Ahnen ererbt wird, für das, was sie ist. Nur dann hört sie auf eine fremde, erborgte Ehre zu seyn, wann derjenige, welchem sie durch ein gütiges Schicksal zu Theil wird, durch eigne Verdienste sich derselben würdig macht. Dieß war die große Absicht, welche er zu erreichen suchte, und wozu ihm theils durch die Güte seiner eignen Natur, theils durch die erste Bildung seines Geistes, wofür seine vorrefflichen Eltern viele Sorge trugen, eine unüberwindliche Neigung eingeßößet war.

Sobald sein Verstand eines Unterrichtes und sein Herz einer Bildung fähig war, wählten sie die besten Mittel, um diesen Zweck zu erreichen. Er wurde dem Unterrichte des sel. Herrn Johann Daniel Minus, welcher nachher die Stelle eines Lehrers an unsrer Catharinen Schule bekleidete, anvertraut. Dieser suchte ihn mit den ersten Grundsätzen der lateinischen Sprache bekannt zu machen, und ihm zugleich die Wahrheiten unsrer Religion zu entwickeln. Er ward hierauf in die fünfte Classe unsrer Schule von dem sel. Hrn. Licentiaten Johann Hinrich von Seelen eingeführt, und hierauf von den Herren Gerhard Minus und Johann Schevius vorbereitet, daß er in die dritte Classe unsers Gymnasiums forttrücken konnte. Hier erhielt er die Herren Cantoren, Hinrich Siebers und Caspar Ruez, den Hrn. Subrector Johann Friederich Behrendt, den Hrn. Conrector M. Carl Hinrich Lange, und in der ersten Classe unsrer hohen Schule den Hrn. Licentiaten und Rector Johann Hinrich von Seelen zu Lehrern. Durch unermüdeten Fleiß, durch viele sich auszeichnende Naturgaben und durch ein edles Betragen erwarb er sich ihre Liebe, und sie sahen mit Vergnügen, wie ihr Zögling seine Kenntnisse erweiterte, seine Vaterstadt zu großen Hofnungen berechnigte, und sich nach und nach vollkommen geschickt machte, aus den Vorlesungen über höhere Wissenschaften auf einer Akademie den größten Nutzen zu ziehen.

Sein Herr Vater, welcher die berühmten Lehrer zu Jena kannte, wählte diese Akademie, wo sein Herr Sohn auf der Bahn zur gründlichen Gelehrsamkeit weiter fortdringen, und seine mitgebrachten Kenntnisse in Sprachen und in schönen Wissenschaften mit neuen Schätzen bereichern sollte. Er sandte ihn 1744 dahin. Er hatte das Vergnügen, diese Reise mit einem Gefährten anzutreten, welchen er ausnehmend schätzte, und in dessen freundschaftlichem Umgange er so viele Stunden der Freude verlehte. Dieser war Herr Ebers, auch ein für seine Vaterstadt aufblühender Jüngling, welcher nachher die Hoffnung derselben als Secretair und Syndicus in so hohem Grade erfüllte. Sie wohnten, so lange sie beyde in Jena waren, auf einer Stube, knüpften das Band ihrer jugendlichen Freundschaft immer fester, ohne es voraus sehen zu können, daß sie

vereinst

dereinst in ihrer Vaterstadt in gleichen, öffentlichen Geschäften als Collegen viele Jahre auf das innigste verbunden seyn würden. Daher die zärtliche Liebe zwischen diesen beyden so würdigen Männern — daher die innigste Uebereinstimmung ihrer Gemüther — daher die unzähligen Freuden, welche sie in ihrem Umgange genossen, und welche nur Seelen fühlen können, die für Tugend und Rechtschaffenheit, die reinste Quelle der herzlichsten Freundschaft, gleichgestimmt sind.

Unter dem Prorektorat des Herrn Professor Tympe erhielt der wohlthätige Herr Protonotarius die Rechte eines academischen Bürgers. Er war davon überzeugt, daß der Rechtslehrer nur dann erst auf diesen Namen einen gerechten Anspruch machen kann, wann er sich von den Lehren der Weltweisheit eine gründliche Erkenntniß erworben hat, und deswegen wählte er sich damals die so weltberühmten Philosophen, den sel. Nelisch und Darjes, jetzigen geheimen Rath zu Frankfurt und Kanzler der Academie, in diesen Fächern der Wissenschaften zu seinen Führen. Wohl nie hat ein akademischer Lehrer irgend einen Zuhörer so sehr geliebt, so sehr um sein edles Herz geschägt, als Darjes seinen Carstens und Evers. Sehr oft redete dieser vortreffliche Mann von diesen seinen Lieblingen mit mir, und jede Nachricht, welche ich ihm von ihrem Glücke geben konnte, hörte er mit sichtbaren Zeichen der innigsten Freude. Als dieser ehrwürdige Greis im Jahre 1786 sein Amtsjubiläum feierte: so erinnerte er sich noch an seine vortrefflichen Lübecker, und fest überzeugt, daß sie als seine alten Freunde an seinem Jubel Antheil nehmen würden, schickte er ihnen Beyden, weil ihm das Absterben des sel. Synd. Evers nicht bekannt geworden war, alle Schriften, welche bey dieser Gelegenheit abgedruckt wurden, und einen Brief an unsern Wohlthätigen, voll von den zärtlichsten Ausbrüchen seines liebevollen Herzens.

Von dem lichtvollen Unterricht dieser beyden Philosophen unterwiesen, besuchte er die Hörsäle der berühmten Rechtslehrer, welche damals Jena so vielen Glanz ertheilten, um von jenen Kennenissen in den Fächern der Wissenschaften den besten Gebrauch zu machen, durch welche er dereinst vorzüglich seiner Vaterstadt die erspriesslichsten Dienste zu leisten wünschte. Unter diesen Zierden der Jenaischen Akademie hatte er das Vergnügen seinen gelehrten Landesmann, den damaligen Herrn Hofrath Brokes anzutreffen, welcher nachher als erster Syndicus, und darauf als Bürgermeister, gleich seinen großen Ahnen, sich um Lübeck, seine Vaterstadt unsterblich verdient machte. Gnüge, Engau, Hellfeldt, Schmidt, Buder, sehr berühmte Männer in der gelehrten Welt, waren seine Anführer, und er erwarb sich durch ihren Unterricht eine gründliche, ausgebreitete Erkenntniß von allen den Wissenschaften, welche einem Rechtsgelehrten theils bekannt seyn müssen, theils ihm zur Zierde gereichen. So verflossen ihm dort drey glückliche Jahre in diesen seinen rühmlichen Bemühungen.

Geliebt von allen seinen Lehrern, und von allen, welche ihn kannten, wegen seiner Geschicklichkeit und damit verbundenen feinen Lebensart sehr hoch geschätzt, verließ er 1747 Jena, worinn er so viele edle Freuden genossen hatte, und begab sich nach Göttingen, um in diesem berühmten Musensitz seiner Wißbegierde neue Nahrung zu verschaffen. In die Anzahl der akademischen Mitbürger wurde er von dem weltberühmten Haller, einem Schwager seines so sehr geliebten Darjes, aufgenommen. Er besuchte auch fleißig die Vorlesungen dieses großen Mannes, um sich Kenntniße zu verschaffen, welche, wenn sie gleich nicht genau zum Fache der Rechtsgelehrsamkeit gehören, doch einen Gelehrten zieren, und ihm in manchen Vorfällen des Lebens eine angenehme Unterhaltung darbieten konnten. Bey dem Hrn. Professor Myrer wohnte er, und hier versäumte er keine Gelegenheit, welche sich ihm anbot, in freundschaftlichen Gesprächen von diesem einsichtsvollen Mann sich unterrichten zu lassen. Er war ein eben so geschickter als fleißiger Zuhörer von Böhmer, Schmauß, Kahl, Pütter, und er hatte sich die Liebe seiner vortrefflichen Lehrer im hohen Grade erworben. Auch hier hatte er schon länger als ein Jahr seine gelehrten Bemühungen fortgesetzt, als er von seinem Hauswirth, dem Herrn Professor Myrer aufgefodert wurde, Proben seiner sich erworbenen Gelehrsamkeit auf dem Katheder öffentlich der Welt vorzulegen. Unter dem Vorsiß dieses Mannes verteidigte er seine gelehrte Streitschrift (*) den 27. Julius 1748, und hatte das seltne Glück, daß er in Gegenwart Ihro Königl. Majestät Georg II. mit allgemeinem Beyfall von allen Anwesenden beehret wurde. Die Juristische Facultät ertheilte ihm hierauf zur Belohnung seines Fleißes die Würde eines Licentiaten beyder Rechte. So endigte er auf eine glänzende Art seine akademische Laufbahn, und kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, um die Hoffnungen zu erfüllen, welche sie sich von ihm gemacht hatte.

Mit der größten Zärtlichkeit wurde er von seinen theuren Eltern nach einer Abwesenheit von mehr als vier Jahren empfangen. Sein Herr Vater konnte nicht anders als sich eines Sohnes freuen, welcher, gleich seinen Vorfahren, eine Zierde seiner Vaterstadt werden würde.

Er hatte schon einen Plan entworfen, nach welchem sein Sohn eine gelehrte Reise antreten sollte, vorzüglich um seine Weltkenntniß zu erweitern. Allein die Vorsehung, welche die Schicksale der Sterblichen zwar oft gegen ihre Entwürfe, aber doch mit weiser Güte, lenket, hatte ein andres beschloßen. Der Ruf von seiner ausnehmenden Geschicklichkeit hatte sich vor seiner Ankunft in Lübeck verbreitet, und dieses wollte schon die Früchte seines Fleißes einernöthen, als er noch darauf dachte, sich mehr vorzubereiten, um seiner Vaterstadt die erspriesslichsten Dienste zu leisten.

Bald nach seiner Zurückkunft wurde ihm von dem löblichen Schonensfabriehause die Aufsicht über das Archiv desselben und die Besorgung der Geschäfte anvertraut, welche mit diesem Amt verbunden sind. Er verwaltete dieses zur größten Zufriedenheit derer, welche es ihm aufgetragen hatten. So sehr Sie ihm auch zu der neuen Bahn der Verdienste und Ehre Glück wünschten, welche sich ihm eröffnete: so gerne würden sie es doch gesehen haben, daß er ihre Geschäfte länger betrieben hätte. Durch das Absterben des sel. Herrn Secret. Joachim Hinrich Dreyers war eine Secretariatsstelle entlediget worden. Er wurde von einem Hochedlen und Hochweisen Rath den 7 May 1749 dazu erwählt, diese Ehrenstelle zu bekleiden. Kaum war ein Jahr verflossen, so wurde ihm sein Herzensfreund, sein geliebter Evers an die Seite gesetzt, und er selbst ward erster Secretair. Beyde junge Männer glühten von gleicher Vaterlandsliebe, beyde beeiferten sich die ihnen aufgetragenen Geschäfte zum Vergnügen ihres Vaterlandes zu betreiben. Wie schön ist ein solcher Wettstreit zwischen edlen Seelen? Statt diese zu entzweyen, knüpft er das Band ihrer Freundschaften fester, und macht ihnen den Genuß der edelsten Freuden nur desto süßer, welche sie durch das Bewußtseyn ihrer edlen Thaten gemeinschaftlich genießen.

Verdienste zu belohnen, ist die Pflicht der Staaten, und sie handeln nicht blos gegen ihre verdienstvollen Männer, sondern auch gegen sich selbst sehr ungerecht, wenn sie auf diese ihre Verbindlichkeit nicht achten. Wahre Tugend handelt freylich nie aus Eigennuß; aber es kränkt sie doch, wann ihr Werth verkannt wird, weil man

(*) de magno magisterio equestris ordinis aurei Velleris burgundo-austriaci, feminino-masculino.

ihr alsdann die Gelegenheit entzieht, sich so wirksam zum besten der Welt zu beweisen, als sie durch ihre innere Stärke es könnte, wann ihr die Bahn dazu nicht verschlossen wäre. Die Verdienste unsers Wohlthätigen, welche er sich in einer Reihe von sechszehn Jahren als Secretair um seine Vaterstadt erworben hatte, wurden von ihr erkannt, geschätzt und belohnt. Er ward 1765 den 3 April zum Protonotarius erhoben. So vielfach, so zahlreich, so verwickelt auch zum Theil die Geschäfte waren, welche diese neue Ehrenstelle ihm zur Pflicht machte, so war er theils durch seine lange Erfahrung, theils durch seine gründliche Rechtsgelehrsamkeit, theils durch den natürlichen Scharfsinn seines so sehr ausgebildeten Geistes, vollkommen geschickt, sie alle mit der gehörigen Klugheit zu übernehmen, und sie zur allgemeinen Zufriedenheit auszuführen. Mit dieser seiner Geschicklichkeit verband er stets den besten Willen, scheute keine Arbeit, und suchte sein größtes Vergnügen darinn, die Pflichten seines Amtes mit Rechtschaffenheit und mit dem glücklichsten Erfolg beobachtet zu haben.

Er war so wohl in seinen häuslichen als öffentlichen Angelegenheiten sich stets gleich. Um sich seine vielen Arbeiten zu erleichtern und zu versüßen, wählte er sich eine Gefährtin seines Lebens, und fand in der Frau Theresia Wilhelmina, einer Witwe des sel. Hrn. Johann Gerhard Wagners, der Arzneygelahrtheit Doctor, einer Tochter des sel. Matthias Bergmanns, angesehenen Kaufmanns in Lübeck, alles das, was er wünschte. Er feyerte mit ihr 1760 den 12. May sein Hochzeitsfest. Er hatte zwar nicht das Vergnügen, beerbt zu werden; allein der zärtliche Umgang seiner Gattinn, ihre herzlichste Liebe zu ihm, ihr ganzes leutseliges Betragen, versüßete ihm die Tage seines Lebens. Um desto schmerzhafter war für ihn der Verlust, als sie ihm 1777 durch ein hartes Schicksal entrisen ward.

Die Natur hatte ihn mit vorzüglichen Gaben ausgeschmückt. In seinen Mienen war Würde mit Freundlichkeit verbunden, wodurch er bey dem ersten Anblick alle diejenigen, mit welchen er in persönlicher Verbindung stand, für sich einnahm. Weder Große noch Geringe konnten ihn sehen, ohne ihn zu lieben. Die Kräfte seines Verstandes waren von ausnehmender Stärke. Er hatte ihn mit so vielen Arten von Kenntnissen bereichert, daß er fast in jeder Lage mit einem Blicke alle Schwierigkeiten, welche da waren, durchschaute, und die schicklichsten Mittel zu entdecken wußte, wodurch sie auf das leichteste gehoben werden konnten. In seinen Urtheilen war er wegen der Lebhaftigkeit seines Geistes schnell, und es traf sich äußerst selten, daß sie nicht eben so richtig als bald gefaßt waren. Er hatte die Sprache ganz in seiner Gewalt, wovon theils seine Aufsätze, theils sein mündlicher Vortrag in den verschiedenen Angelegenheiten, welche diese von ihm forderten, die untrüglichen Beweise sind. Alle Geschäfte, deren Betreibung ihm aufgetragen ward, verwaltete er mit dem unverdrossensten Fleiße, und dieß mit einem Erfolge, welcher ihm seine Arbeit versüßte, und die Zufriedenheit unsers Staates zur Gefährtin hatte. Er schrieb eine sehr schöne Hand, welche ihm bey der Führung des Oberstadtbuches, das er als Protonotarius selbst zu schreiben hatte, sehr große Dienste leistete, und wodurch er sich unter andern Verdiensten ein ewig daurendes Denkmal der Ehre errichtet hat.

Gegen Nothleidende war er wohlthätig, und in seinem Umgange war er durch seine freundliche Miene, durch seine gefällige Gesprächigkeit, und durch seinen feinen Witz der angenehmste und unterhaltendste Mann. Seine Leutseligkeit erwarb ihm das Vertrauen der Niedern, und Achtung bey Vornehmern. Er war ganz ein treuer Freund seiner Freunde, und überall in und außerhalb Lübeck ward er von allen denen geliebt, welche Gelegenheit hatten, ihn näher kennen zu lernen. Je mehr jemand liebenswürdige Eigenschaften zu schätzen wußte, desto höher wurde er von ihm geachtet.

Der Herr Kanzler Cramer, ein Mann, welcher sich um Lübeck eben so sehr, als um die gelehrte Welt unsterblich verdient gemacht hat, hielt ihn im hohen Grade seiner Freundschaft und seines innigsten Zutrauens bis ans Ende seines ruhmvollen Lebens würdig. Die noch lebenden Herren geheimen Räthe, Herr Carstens in Copenhagen und Herr von Thienen auf Sierhagen, &c. waren seine innigsten Freunde, und die Liebe des letzten zu ihm war in dem Grad gespannt, daß ihm nichts angenehmer war, als ihm Proben seiner zärtlichen Gefinnung zu geben. Mehr als einmal ward er von diesem vortreflichen Manne eingeladen, auf seinem Landgute alle ländlichen Freuden auf eine so freye Art zu genießen, als er es nur könnte, wenn er selbst Besizer desselben gewesen wäre. Er konnte seinem Freunde kein größeres Vergnügen machen, als wann er diese freundschaftliche Einladung nicht ausschlug, und die Wonne bey ihm fühlte, welche die Schönheiten der Natur auf ihren blühenden Gefilden dem Weisen anbieten. Vielleicht hatten diese, welche unsrer Natur so angemessen sind, so großen Eindruck auf ihn gemacht, daß er in den letzten Tagen seines Lebens bey mäßigen Stunden den Gartenbau zu seinem Lieblingsgeschäfte machte.

Er wählte zu seinem steten Aufenthalte einen bequemen gelegenen Garten, und genoß auf demselben der Einsamkeit, ohne ein Feind menschlicher Gesellschaft zu seyn, ohne sich den Geschäften zu entziehen, welche ihm der Staat auferlegte. Der Besuch seiner Freunde war ihm sehr angenehm, und er erfüllte zugleich auf das genaueste die Pflichten, deren Beobachtung sein Amt von ihm forderte. Wegen seines immer mehr herannahenden Alters suchte er die Ruhe, wo er sie, ohne seinen Verbindlichkeiten zu schaden, genießen konnte, und er hielt es für Belohnung und Erleichterung, als ihm auf sein Ansuchen die Besorgung der bergedorfschen Angelegenheiten, welche mit seiner Stelle verbunden sind, erlassen wurde. Die christliche Religion hatte allen Widerwärtigkeiten seines Lebens ihre Bitterkeit genommen, ihm in seinen frohen Tagen höhere Freuden ertheilt, und ihm die schönste Aussicht auf eine ihn erwartende Ewigkeit eröffnet. Daher suchte er in seiner Einsamkeit sich auf die entscheidende Stunde des Todes vorzubereiten. Kurz vor Johannis überfiel ihn seine letzte Krankheit, welche zwar anfänglich mit keiner Gefahr verbunden zu seyn schien, aber doch zuletzt für seine Freunde und für den Staat den traurigen Erfolg hatte, welchen uns sein geschickter und berühmter Arzt, der Hochedelgebahrne und Hocherfahrne Herr D. Wallbaum im folgenden Aufsatze beschrieben hat:

„Der wohlseelige Herr Protonotarius, dessen Angedenken wegen seiner Leutseligkeit und Wohlthätigkeit gegen die Armen bey vielen unvergesslich bleiben wird, hatte von giftischen Anfällen, womit er fast alle Jahre mehr oder weniger geplaget wurde, eine zärtliche und schwächliche Leibesbeschaffenheit, und litte daher viel Ungemach von den ihm zustossenden unangenehmen Gemüthsbewegungen. Am 21 Junius wurde er mit einem bösarigen, täglichen und anhaltenden Fieber befallen, welches des Morgens frühe mit einer erschütternden Kälte anfang, und nachdem die darauf folgende Hitze mit einer Verwirrung der innerlichen Sinne bey einem Schummer 6 bis 8 Stunde gedauert hatte, des Nachmittages in der Heftigkeit nur nachließ, daß er seiner Vernunft wieder mächtig wurde. Bey dem dritten Paroxysmus stellte sich das Schluchsen ein, und sein schwacher Puls fing an geschwinder zu gehen. Gleich darauf folgte die Bräune unten im Schlunde, welche in kurzer Zeit so zunahm, daß er nichts flüssiges hinunter schlucken konnte, indem die hinzugekommenen Schwämmchen oder das sogenannte Fasz den Schlund gänzlich versperrete. Diese Uebel, aller angewandten nützlichen Hülfsmittel und guten Pflege ohngeachtet, nahmen täglich zu, und entkräfteten den Kranken dergestalt, daß er am 4 Julius, zum grossen Leidwesen seiner vornehmen Anverwandten und vieler nothleidenden Armen sanft und seelig entschlief, ob er gleich am vorhergehenden Tage das Vermögen, flüssige Sachen hinunter zu schlucken, wieder erhalten hatte.“

Nicht unerwartet war ihm die Stunde seines Todes. Sein ganzes Leben war eine Vorbereitung auf diese gewesen. Er fühlte in dieser Krankheit immer mehr die Abnahme seiner Kräfte. So sehr er auch die Annäherung seines Todes merkte: so ergab er sich doch mit der größten Gelassenheit, mit christlicher Gemüthsverfassung in die Hände desjenigen, der nach Weisheit und Güte über Leben und Tod gebietet. Er freute sich der großen Anstalten, welche Gott durch seinen Sohn auch zu seiner ewigen Glückseligkeit gemacht hatte, und bezeugte mehrmalen seinem Herrn Reichtvater, dem verdienstvollen Herrn Archidiaconus Bruns, dessen öfterer Zuspruch ihm in seiner letzten Krankheit höchst willkommen war, sein unerschüttertes Vertrauen auf das Verdienst seines göttlichen Erlösers, und starb so — sanft den Tod des Gerechten in einem Alter von 66 Jahren und 5 Monaten.

Er hat also den Kampf des Glaubens heldenmüthig gekämpft, als Christ gesiegt, lebt nun vor dem Throne Gottes, und genießet dort unaussprechliche Freuden. Sein Andenken wird uns stets heilig bleiben, und sein Nachruhm in Lübeck nie sterben. Nur Sie, welche durch Bande der brüderlichen Liebe so innig mit ihm verbunden waren, nur Sie, welche seine Freundschaft schätzten, nur unser Staat, um welchen er so große Verdienste hatte, und noch länger hätte haben können, besklagen mit Recht den großen Verlust, welchen sie durch seinen Tod erlitten haben. Gott, welcher Ihnen diese Wunden geschlagen hat, wird sie nach seiner väterlichen Liebe wieder heilen. Er lenkt allein die Schicksale der Menschen, und wenn diese seine Regierung auch den Augen der Sterblichen unerforschlich ist: so ist es doch Pflicht für uns, diese anzubeten, und zu — schweigen.

LBMV Schwerin 33
33\$001415727



dereinst in ihrer Vaterstadt in gleichen, öffentlichen Geschäften als Collegen viele Jahre auf das innigste verbunden seyn würden. Daher die zärtliche Liebe zwischen diesen beyden so würdigen Männern — daher die innigste Uebereinstimmung ihrer Gemüther — daher die unzähligen Freuden, welche sie in ihrem Umgange genossen, und welche nur Seelen fühlen können, die für Tugend und Rechtschaffenheit, die reinste Quelle der herzlichsten Freundschaft, gleichgestimmt sind.

Unter dem Prorectorat des Heren Professor Tympe erhielt der wohlthätige Herr Protonotarius die Rechte eines academischen Bürgers. Er war davon überzeugt, daß der Rechtslehrer nur dann erst auf diesen Namen einen gerechten Anspruch machen kann, wann er sich von den Lehren der Weltweisheit eine gründliche Erkenntniß erworben hat, und deswegen wählte er sich damals die so weltberühmten Philosophen, den sel. Reusch und Darjes, jetzigen geheimen Rath zu Frankfurt und Kanzler der Academie, in diesen Fächern der Wissenschaften zu seinen Führern. Wohl nie hat ein akademischer Lehrer irgend einen Zuhörer so sehr geliebt, so sehr um sein edles Herz geschägt, als Darjes seinen Carstens und Evers. Sehr oft redete dieser vortreffliche Mann von diesen seinen Lieblingen mit mir, und jede Nachricht, welche ich ihm von ihrem Glücke geben konnte, hörte er mit sichtbaren Zeichen der innigsten Freude. Als dieser ehrwürdige Greis im Jahre 1786 sein Amtsjubiläum feierte: so erinnerte er sich noch an seine vortrefflichen Lübecker, und fest überzeugt, daß sie als seine alten Freunde an seinem Jubel Antheil nehmen würden, schickte er ihnen Beyden, weil ihm das Absterben des sel. Synd. Evers nicht bekannt geworden war, alle Schriften, welche bey dieser Gelegenheit abgedruckt wurden, und einen Brief an unsern Wohlthätigen, voll von den zärtlichsten Ausbrüchen seines liebevollen Herzens.

Von dem lichtvollen Unterricht dieser beyden Philosophen unterwiesen, besuchte er die Hörsäle der berühmten Rechtslehrer, welche damals Jena so vielen Glanz ertheilten, um von jenen Kenntnissen in den Fächern der Wissenschaften den besten Gebrauch zu machen, durch welche er dereinst vorzüglich seiner Vaterstadt die ersprißlichsten Dienste zu leisten wünschte. Unter diesen Zierden der Jenaischen Akademie hatte er das Vergnügen seinen gelehrten Landesmann, den damaligen Herrn Hofrath Brokes anzutreffen, welcher nachher als erster Syndicus, und darauf als Bürgermeister, gleich seinen großen Ahnen, sich um Lübeck, seine Vaterstadt unsterblich verdient machte. Gnüge, Engau, Hellfeldt, Schmidt, Buder, sehr berühmte Männer in der gelehrten Welt, waren seine Anführer, und er erwarb sich durch ihren Unterricht eine gründliche, ausgebreitete Erkenntniß von allen den Wissenschaften, welche einem Rechtsgelehrten theils bekannt seyn müssen, theils ihm zur Zierde gereichen. So verfloßen ihm dort drey glückliche Jahre in diesen seinen rühmlichen Bemühungen.

Geliebt von allen seinen Lehrern, und von allen, welche ihn kannten, wegen seiner Geschicklichkeit und damit verbundenen seinen Lebensart sehr hoch geschätzt, verließ er 1747 Jena, worinn er so viele edle Freuden genossen hatte, und begab sich nach Göttingen, um in diesem berühmten Musensitz seiner Wißbegierde Nahrung zu verschaffen. In die Anzahl der akademischen Mitbürger wurde er von dem weltberühmten Hagen einem Schwager seines so sehr geliebten Darjes, aufgenommen. Er besuchte auch fleißig die Vorlesungen dieses großen Mannes, um sich Kenntnisse zu verschaffen, welche, wenn sie gleich nicht genau zum Fach Rechtsgelehrsamkeit gehören, doch einen Gelehrten zieren, und ihm in manchen Vorfällen des Lebens eine angenehme Unterhaltung darbieten konnten. Bey dem Hrn. Professor Nyrer wohnte er, und hier versäumte er Gelegenheit, welche sich ihm anbot, in freundschaftlichen Gesprächen von diesem einsichtsvollen Mann unterrichten zu lassen. Er war ein eben so geschickter als fleißiger Zuhörer von Böhmer, Schmalz, Kahl, Pütter, und er hatte sich die Liebe seiner vortrefflichen Lehrer im hohen Grade erworben. hier hatte er schon länger als ein Jahr seine gelehrten Bemühungen sorgesezt, als er von seinem Hausvater dem Herrn Professor Nyrer aufgefordert wurde, Proben seiner sich erworbenen Gelehrsamkeit auf Katheder öffentlich der Welt vorzulegen. Unter dem Vorsitz dieses Mannes vertheidigte er seine gelehrte Streitschrift (*) den 27. Julius 1748, und hatte das seltne Glück, daß er in Gegenwart Ihres Königl. Majestät Georg II. mit allgemeinem Beyfall von allen Anwesenden beehret wurde. Die Juristische Facultät ertönte ihm hierauf zur Belohnung seines Fleißes die Würde eines Licentiaten beyder Rechte. So endigte er auf glänzende Art seine akademische Laufbahn, und kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, um die Hoffnungen zu erfüllen, welche sie sich von ihm gemacht hatte.

Mit der größten Zärtlichkeit wurde er von seinen theuren Eltern nach einer Abwesenheit von mehr als vier Jahren empfangen. Sein Herr Vater konnte nicht anders als sich eines Sohnes freuen, welcher, seinen Vorfahren, eine Zierde seiner Vaterstadt werden würde.

Er hatte schon einen Plan entworfen, nach welchem sein Sohn eine gelehrte Reise antreten sollte, zünglich um seine Weltkenntniß zu erweitern. Allein die Vorsehung, welche die Schicksale der Sterblichen oft gegen ihre Entwürfe, aber doch mit weiser Güte, lenket, hatte ein andres beschloßen. Der Ruf von ausnehmenden Geschicklichkeit hatte sich vor seiner Ankunft in Lübeck verbreitet, und dieses wollte die Früchte seines Fleißes einernnden, als er noch darauf dachte, sich mehr vorzubereiten, um seiner Vaterstadt die ersprißlichsten Dienste zu leisten.

Bald nach seiner Zurückkunft wurde ihm von dem löblichen Schonenfahrerhause die Aufsicht über das Archiv desselben und die Besorgung der Geschäfte anvertraut, welche mit diesem Amt verbunden sind. Er verwaltete dieses zur größten Zufriedenheit derer, welche es ihm aufgetragen hatten. So sehr Sie ihn zu der neuen Bahn der Verdienste und Ehre Glück wünschten, welche sich ihm eröffnete: so gerne würd es doch gesehen haben, daß er ihre Geschäfte länger betrieben hätte. Durch das Absterben des sel. Secret. Joachim Hinrich Dreyners war eine Secretariatsstelle entlediget worden. Er wurde von Hochedlen und Hochweisen Rath den 7 May 1749 dazu erwählt, diese Ehrenstelle zu bekleiden. Kan ein Jahr verfloßen, so wurde ihm sein Herzensfreund, sein geliebter Evers an die Seite gesezt, und er selbst erster Secretair. Beyde junge Männer glühten von gleicher Vaterlandsliebe, beyde beeherten sich die aufgetragenen Geschäfte zum Vergnügen ihres Vaterlandes zu betreiben. Wie schön ist ein solcher Wechsel zwischen edlen Seelen? Statt diese zu entzweyen, knüpft er das Band ihrer Freundschaften fester, und ihnen den Genuß der edelsten Freuden nur desto süßer, welche sie durch das Bewußtseyn ihrer edlen Thätigkeit gemeinschaftlich genießen.

Verdienste zu belohnen, ist die Pflicht der Staaten, und sie handeln nicht bloß gegen ihre verdienstlichen Männer, sondern auch gegen sich selbst sehr ungerecht, wenn sie auf diese ihre Verbindlichkeit nicht achten. Tugend handelt freylich nie aus Eigennuß; aber es kränkt sie doch, wann ihr Werth verkannt wird, wenn

(*) de magno magisterio equestris ordinis aurei Velleris burgundo-austriaci, feminino-masculino.

